№. 101. 1861.



Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 1spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Sonnabend, den 24. August. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 20. August. Se. Kgl. Hoheit der Kronprinz ist gestern eingetroffen. — Die Reise Sr. Majestät des Königs nach Frankreich zum Besuch einer persönlichen Begegnung mit dem Kaiser der Franzosen, bis vor kurzer Zeit noch sehr zweifelhaft, darf jetzt Mittheilungen zufolge, die wir für verläßlich zu halten Ursache haben, als gewiß betrachtet werden. Wie wir erfahren, haben des Königs Majestät Sich dem Kaiser Napoleon für die Zeit bis zum 5. October zur Verfügung gestellt und dem französischen Monarchen überlassen, innerhalb dieses Zeitraums den Tag des Zusammentreffens zu bestimmen. — Die Utensilien, welche für die Krönung in Königsberg gebraucht werden sollen, werden zum Theil neu angefertigt, zum Theil aber aus den vorhandenen Stücken ergänzt. Die Kroninsignien, welche bei der Thronbesteigung des Königs im Gebrauch waren, sollen wieder bei den Feierlichkeiten paradiren; die Krone ist dieselbe, mit welcher sich der erste König von Preußen selbst gekrönt hat. Der Krönungswagen, welcher auch aus jener Zeit herstammt, soll aber wesentliche Abänderungen erfahren oder vielleicht gänzlich renovirt werden. Der König hat sich darüber selbst die Bestimmung vorbehalten. Zu dem Ende ist vor Kurzem eine photographische Abnahme des Wagens und seiner einzelnen Theile vorgenommen und dem Könige nach Baden übersandt worden. — Die Zusammensetzung des Programms soll bis zu Ende dieses Monats beendet und der Entwurf dem Könige zur Bestätigung vorgelegt werden. Die Commission hat mit sehr großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da das ihren Berathungen zu Grunde gelegte Programm vom Jahre 1701 fast gar keinen Anhalt bot.

— In und bei Chemnitz sind in kurzer Zeit nach einander zwei Kinder von ihren eigenen Müttern ermordet worden, und die unseligen Mütter waren zu der entsetzlichen That durch religiösen Wahnwitz getrieben worden! Es spuken nämlich in dortiger Gegend sogenannte „heilige Männer", wahrscheinlich zur Secte der Psychographen oder Spiritualisten gehörig, welche die gefährlichsten Irrlehren verbreiten, durch welche Menschen von beschränktem Geist bis zur Verzweiflung getrieben werden. — Den 22. Die weitere Vertagung der holsteinischen Frage hat in den weitesten Kreisen nicht weniger als angenehm berührt, und auch diejenigen Versuche in der Presse, welche derselben nützliche Seiten abzugewinnen versuchten, haben die niederschlagenden Eindrücke nicht zu heben vermocht. Die Nation ist nun einmal von dem Gefühl der Nothwendigkeit durchdrungen, daß des Deutschen Rechts- und Namens-Ehre gewahrt werden müsse, und so lange dies nicht geschieht, wird nichts im Stande sein, das einmal dafür warme Blut abzukühlen. Insbesondere findet das zur Empfehlung der Vertagung angeführte Argument, es sei mit ihr die Einmischung fremder Mächte in deutsche Angelegenheiten unmöglich gemacht, durchaus keinen Anklang; denn einerseits findet man es schwer begreiflich, wie fremde Mächte es überhaupt wagen sollten, sich unberufen in die Angelegenheiten anderer Nationen einzumischen; sollten sie aber auch ein Gelüst dazu verspüren, so würde es, so meint man, ihnen sehr bald vergehen, so bald sie nur gewahr würden, wie ganz Deutschland in der Sache denkt und zu handeln bereit ist. Eine andere Frage wäre allerdings, ob, wenn sich der deutsche Bund bei der dänischen Erklärung nicht beruhigt hätte eine Einigung über die Ausführung der Bundesexecution erzielt worden wäre. Aber auch hierin liegt eben wieder ein desidirirter Punkt, und so wird das Verlangen der Nation nach Reform der Gesammtvertretung Deutschlands so lange eine brennende Frage bleiben, bis es, sei es auch nur annähernd, seine Befriedigung erhalten hat.

Aus Holstein, 17. August. Die Kopenhagener „Berling. Ztg." läßt uns einen weiteren Einblick in die sogenannten Concessionen der dänischen Depesche vom 29. Juni thun. Sie sagt: es ist keineswegs die Absicht, daß die 500,000 Thlr., auf die der außerordentliche, das Normalbudget übersteigende Beitrag Holsteins zu veranschlagen, nicht schon im laufenden Finanzjahre auf Holsteins Unkosten verausgabt werden sollen; nur mittels eines directen, gleich jetzt aufzubringenden Zuschusses aus den besonderen Intraden des Jahres 1861—62 soll dieses nicht geschehen. Die Absicht ist, den Bedarf der gemeinschaftlichen Finanzen aus dem bereits mit Hilfe der früheren Zuschüsse Holsteins angehäuften gemeinschaftlichen Cassebehalt oder Reservefonds vorläufig zu decken; es werden daher die Ausgaben des vom Reichsrathe festgestellten Budgets pro 1861—62 ganz nach demselben Maße bestritten, als wenn auch für dieses Jahr Holstein seine Zuschlag-Summe bezahlt hätte und dennoch wird von einer Mitwirkung der Stände abgesehen und die Nachforderung vorbehalten. Das praktische Resultat also ist, daß es bei dem einmal vom Reichsrath festgestellten

Der Provinzial-Landtag der Provinz Preußen.

L. Am 18 d. Mts. wurde in Königsberg der 16. Provinzial-Landtag der Provinz Preußen in der herkömmlichen Weise eröffnet, indem sich die Abgeordneten evangelischen Glaubensbekenntnisses in der Schloßkirche, in welcher der General-Superintendent Dr. Möller die Predigt hielt, die Abgeordneten katholischer Confession sich in der kathol. Kirche versammelten. Nach dem feierlichen Gottesdienste fand die Eröffnung des Provinzial-Landtages im Ständesaal des Königl. Schlosses durch den Herrn Ober-Präsidenten, Wirklichen Geheimen Rath Dr. Eichmann Excellenz statt, und wurden den versammelten Provinzial-Ständen nachstehende Propositionen zur Berathung, resp. Erledigung überwiesen.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen 2c. entbieten Unsern zum Provial-Landtage einberufenen getreuen Ständen des Königreichs Preußen Unsern gnädigsten Gruß und lassen ihnen folgende Propositionen zur Berathung und Erledigung zugehen.

1. Nachdem Wir durch Unsere Proklamation vom 3. Juli d. J. Unsern Entschluß verkündet haben, in Gemeinschaft mit der Königin, Unserer Gemahlin, in Gegenwart der Mitglieder beider Häuser des Landtages und vor sonst von Uns zu entbietenden Zeugen aus allen Provinzen Unseres Königreichs Unsere feierliche Krönung zu vollziehen, haben Wir es für angemessen erachtet, daß die letztgedachten Zeugen Uns von dem Provinzial-Landtage in Vorschlag gebracht werden.

   Demgemäß fordern Wir Unsere getreuen Stände hiermit auf, zwölf ihrer Mitglieder zu erwählen, welche Wir demnächst zur Krönungsfeier entbieten werden.

2. Nach §. 13. der Anweisung für das Verfahren bei Ermittelung des Reinertrages der Liegenschaften behufs anderweiter Regelung der Grundsteuer vom 21. Mai 1861 (Ges.-Samml. S. 257) soll für jeden Regierungsbezirk unter dem Vorsitze eines vom Finanzminister zu ernennenden Bezirkskommissars eine Bezirkskommission gebildet werden, deren Mitglieder zur einen Hälfte vom Provinzial-Landtage zu wählen, zur andern Hälfte aber auf den Vorschlag des Bezirkskommissars vom Finanzminister zu berufen sind. Für die Fälle einer dauernden Behinderung einzelner gewählter Mitglieder der Bezirkskommission ist vom Provinzial-Landtage zugleich eine entsprechende Anzahl von Ersatzmännern zu wählen.

   Unsere getreuen Stände werden aufgefordert, sich den zu diesem Zwecke erforderlichen Wahlen nach der darüber von den Ministern der Finanzen und des Innern ertheilten Anweisung, welche unser Kommissarius mittheilen wird, zu unterziehen.

3. Unsere getreuen Stände werden ferner, so weit es nöthig, die Wahl des Ausschusses in Gemäßheit des §. 5 Nr. 2 des Gesetzes wegen der Kriegsleistungen und deren Vergütigung vom 11. Mai 1851 unter angemessener Betheiligung der einzelnen Stände zu bewirken haben. In Betreff der laufenden ständischen Verwaltung wird Unser Kommissarius die nöthigen Mittheilungen an Unsere getreuen Stände machen.

   Die Dauer des Provinzial-Landtages haben Wir auf acht Tage bestimmt.

   Wir bleiben Unsern getreuen Ständen in Gnaden gewogen.

Gegeben Baden-Baden, den 10. August 1861.

(gez.) **Wilhelm.**

(gegengez.) **von Auerswald. von der Heydt. Pückler. Graf Schwerin.**

Außerdem kündigte der Landtags-Marschall, der Obermarschall des Königreichs Preußen, Burggraf und Graf zu Dohna—Lauck Excellenz an, daß die versammelten Stände noch 5 Petitionen, darunter eine der Stadt Graudenz, betreffend die durch den Herrn Minister für Handel 2c. beabsichtigte Verlegung der Provinzial-Gewerbeschule von Graudenz nach Thorn, zu erledigen haben würden.

Nachdem die durch den Landtags-Marschall ernannten Commissionen am Montage sich constituirt, begannen sofort noch an demselben Tage die Berathungen in derselben. Bezüglich der ersten Proposition die aus den Mitgliedern des Prov.-Landtages zu wählenden zwölf Krönungszeugen war man übereingekommen, aus jedem der 4 Regierungs-Bezirke der Provinz Preußen drei, und zwar einen aus dem Stande der Ritterschaft, einen aus dem Stande der Städte, einen aus dem Stande der Landgemeinden zu wählen. Dabei nahm man Rücksicht auf die Kreise und Städte, die bei dem Akte der Krönung durch ihre Abgeordneten aus dem Herrenhause und dem Abgeordnetenhause, die von Sr. Majestät gleichfalls wie bekannt nach Königsberg einberufen sind, nicht vertreten sind. Die Wahl der 12 Krönungszeugen aus den Mitgliedern des Prov.-Landtages fand am Dienstag den 20. d. Mts. in der Plenar-Sitzung statt und wurden gewählt:

a. aus dem Reg.-Bez. Königsberg: 1) Landschafts-Direktor Boltz—Pareysken. 2) Bürgermeister Feyerabend—Heiligenbeil. 3) Gutsbesitzer Kröck—Thierenberg.

Budget pro 1861—62 sein Bewenden behält und Holstein seine ihm durch dasselbe zurepartirte Quote, sei es aus seinen besonderen Intraden, sei aus seinem Antheil am gemeinschaftlichen Cassebehalt nach wie vor zu bezahlen haben wird.

Oesterreich. Das k. k. Polizei-Ministerium in Wien (den 18.) hat die in Schneidemühl erschienenen Druckschriften: Der Nachlaß des sterbenden Papstthums und Garibaldi und die freireligiöse Reform in Italien, von Johannes Czerski (dem bekannten Deutschkatholiken,) für den Debit in den österreichischen Kaiserstaaten verboten. — Der Landtag in Pesth wird (den 22. d. Mts.) durch einen Königl. Kommissarius aufgelöst werden. Manifest und Botschaft an den Reichsrath werden unterbleiben. In Folge dieser Nachricht hielt der Landtag am 21. d. eine außerordentliche Sitzung, in welcher die vom Kaiser dekretirte Auflösung des Landtages als ungesetzlich erklärt wurde, da die Steuern noch nicht bewilligt seien. Deak beantragte einen Protest und verlas darauf den motivirten Entwurf eines solchen. Nach Begründung seines Antrags ermahnte Deak für die nunmehr voraussichtlich eintretenden Prüfungen zur Geduld und strengen Aufrechterhaltung der Gesetzlichkeit. Der Antrag wurde angenommen und wird dem Oberhause, das eine Abendsitzung anberaumt hat, heute noch mitgetheilt werden. — Die Leiche des Fürsten Czartoryski wird von Paris nach Galizien gebracht. — Die Protestantenfrage wird in Tyrol bereits von der Speculation ausgebeutet. So erzählt man sich in der Gegend von Kitzbichl folgendes artige Geschichtchen: Der Besitzer eines Fischwassers wünschte sein Grundstück, einen See mit einem kleinen Wirthshause, mit Vortheil zu verkaufen. Er wandte sich daher an ein geistliches Institut, zugleich Localpfarrei, und stellte seinen Verkaufsantrag, dahin lautend, es wäre ihm bereits von einem Käufer die Summe von 17,000 Fl. ungefähr geboten; derselbe sei jedoch Protestant und als guter Katholik wolle er das Verkaufsobject lieber dem genannten Institute und zwar viel billiger als dem Protestanten überlassen. Um der drohenden Gefahr vorzubeugen, wandte sich der Vorstand dieser Anstalt an das Consistorium, der Kauf wurde genehmigt uud mit 13,500 Fl. abgeschlossen. Der Humor von der Sache ist, daß das Verkaufsobject vor einigen Jahren um etwa die Hälfte dieser Summe erstanden wurde.

Frankreich. Der „Courier du Dimanche" erklärt bestimmt zu wissen, daß Graf Kisselew zu Ende dieses Monats seine hiesige Stellung wieder einnehmen werde; das Gerücht, als solle er nach Warschau gehen, sei ganz unbegründet. — Nachdem dem französisch-englischen Handelsvertrage der belgische und türkische gefolgt sind, während die Abschließung des Vertrages mit dem Zollvereine in kürzester Zeit bevorsteht und mit der Schweiz und mit Holland ebenfalls bereits Unterhandlungen angeknüpft sind, unterliegt es keinem Zweifel, daß, trotz des unbestimmten Dementi des „Moniteur", die Regierung auf der eingeschlagenen Bahn weiter gehen und auch mit Italien in kürzester Frist einen ähnlichen Vertrag abschließen werde. Eine Regulirung der französisch-italienischen Handelsverhältnisse ist das dringendste Bedürfniß, da durch die Annexion die Specialverträge mit Neapel und Toscana antiquirt sind und der Nothbehelf der französisch-sardinischen Convention von 1850 nicht ausreicht. Herr Nigra wird sich durch die Moniteurnote nicht von der Einleitung der Unterhandlungen abhalten lassen. — Der Kaiser hat die Summe von 25 Mill. Frcs. zur Beendigung von Landwegen bestimmt, da die Verbesserungen der Landwege viel nützlicher als die des Landes seien.

Großbritannien. Der Londoner Nationalverein hatte ein Ausstellungs-Comité ernannt und dieses sich auch an den Kronprinzen von Preußen mit dem Gesuche gewandt, in seiner Stellung als Vorsitzender der preußischen Ausstellungs-Commission die Aufstellung sämmtlicher deutscher zur Ausstellung nach London gesandter Gegenstände nach Klassen, unabhängig von ihrem Productionsort zu ordnen, unterstützen zu wollen. Der Kronprinz hat das Gesuch genehmigt.

Rußland. Petersburg, d. 15. Seit Anfang vorigen Monats war über neue Bauernunruhen nichts mehr berichtet worden; indeß erfährt man doch jetzt aus offizieller Quelle, daß immer noch solche stattgefunden haben, und zwar in nicht weniger als 13 Gouvernements: Kowno, Jekaterindslow, Tula, Mohilew, Perm, Wologda, Witebsk, Moskau, Kiew, Novgorod, Grodno, Wladimir und Tambow. Indessen haben sie keinen ernsten Character gehabt und sind, mit Ausnahme von zwei Fällen, auf einzelne Dörfer beschränkt geblieben.

Warschau, den 20. Nach Berichten von dorther ist am 19. daselbst die Entwicklungs-Instruction des Wahlgesetzes, betreffend die Auslegung der Wahllisten und Reclamationen veröffentlicht worden. — Graf Wielopolski, zum Wirklichen Geheimen Rath und Vicepräsidenten des Staatsraths ernannt, wird die Leitung der beiden Ministerien beibehalten. Der Kaiser hat ihm für seinen Diensteifer gedankt. General Suchosanet ist Sonntag Nachts abgereist.

Provinzielles.

Straßburg. Die allarmirenden Nachrichten, welche dem „N. E. A." aus dem „E. A." aus Straßburg (s. N. 99 u. 100 u. Bl.) zugeschickt worden waren, werden durch einen Bericht im „Gr. Ges." v. 22. d. Mts. aus Straßburg auf ihren wirklichen Thatbestand zurückgeführt. Was die Mittheilung — so heißt es dort — über das Spielen polnischer Nationallieder bei Gelegenheit eines Volksfestes — es war dies das Schulfest, von dem wir Ihnen früher schon berichtet haben, ohne bei unserm Bericht die in Rede stehende Thatsache einer Erwähnung werth zu halten, — anlangt, so beschränkt sich das Wahre der Sache darauf, daß von einem hiesigen, als exaltirt bekannten und durch Genuß von Spirituosen angeregten Manne polnischer Nationalität bei Zahlung eines Thalers das Verlangen gestellt wurde, polnische Nationallieder zu spielen. Die Musiker, so heißt's, steckten den Thaler ein und erfüllten den Wunsch nicht nur, sondern spielten als ihnen von einem Deutschen zehn Silbergroschen gegeben wurden, auf dessen Wunsch die preußische Nationalhymne. — Mit den „N. Elb. A." können wir es auch nicht „merkwürdig" finden, wenn hiesige polnische Einwohner für einen wegen Legitimationslosigkeit arretirten Polen — der übrigens, wie wir hören, ein harmloser Mensch gewesen sein soll — sich zur Cautionsleistung erbieten. Was würden Deutsche einem Landsmanne in gleicher Lage gegenüber gethan haben? — Der polnischen Mützen haben wir nur wenige bis jetzt zu sehen Gelegenheit gehabt und der Blousen nur zwei. Die Träger der Letztern legten sie aber, da sie Lachen erregten sogleich wieder ab.

Rheden, den 14. August. Was das hiesige Schulwesen betrifft, so liegt es, abgesehen von andern Mängeln (die evangelische Gemeinde ist eine der größten und hat noch immer kein eigenes, mit Lehrerwohnungen versehenes Schulhaus), in so fern im Argen, als wegen Ueberfüllung der evangelischen Schule die Schülerzahl der zweiten Klasse getheilt und Halbtagsunterricht eingeführt werden mußte. Daß dies vom Uebel ist, daß dieser Nothbehelf, in der Grundklasse einer städtischen Schule zumal, auf den gesammten Unterricht der Anstalt nachtheilig wirkt, liegt auf der flachen Hand. Im Uebrigen ist der gute Wille der hiesigen Bürger und Behörde nicht zu verkennen, den Anforderungen der Zeit in Anbetracht der Schulzwecke Rechnung zu tragen. Die Mädchen an der evangelischen Schule erhalten von einem Jungfrauen-Verein am Mittwoch und Sonnabend Nachmittag in weiblichen Handarbeiten unentgeltlich Unterricht. Eben so

---

b. Aus dem Reg.-Bez. Gumbinnen: 4) Rittergutsbesitzer v. Simpson—Georgenburg. 5) Apotheker Bernhardi — Tilsit. 6) Gutsbes. Saworra—Imionken.

c. Aus dem Reg.-Bez. Danzig: 7) Landrath Engler—Berent. 8) Kaufmann Regier—Marienburg. 9) Gutsbesitzer Mix—Kriefkohl.

d. Aus dem Reg.-Bez. Marienwerder: 10) Rittergutsbesitzer Bieler—Mellno. 11) Bürgermeister Haase—Graudenz. 12) Gutsbesitzer Hein—Komerau.

Eine solche Wahl hätte man noch im Jahre 1856 für rein unmöglich gehalten.

Englische Geselligkeit.

Einer unserer Landsleute entwirft im Magazine für die Literatur des Auslandes folgendes nicht schmeichelhafte Bild von englischer Geselligkeit: Was viel Geld und die schönen Künste irgendwie zugänglich machen, findet man üppiger überladener, vollständiger in den Kreisen der Aristokratie und Gentry Englands, als irgendwo sonst in den besten gebildetsten und reichsten Familien anderer Länder. Die Grazien aber sind leider ausgeblieben und für das, was der deutsche Gemüth, Geselligkeit, Gemüthlichkeit nennt, haben die Engländer weder Worte in der Sprache, noch eine Befähigung in ihrem Benehmen. Weder der ächte Gentleman, noch weniger die ächte Lady dürfen etwas davon zeigen, selbst wenn sie Herz und natürliche Gutmüthigkeit genug dazu besäßen.

Die nobelsten, liebenswürdigsten, gebildetsten deutschen Mädchen, die oft herüberkommen, um als Gouvernanten zu praktisiren, verlieren in der Regel ihre Stellung, wenigstens sofort ihren Respekt, weil ihnen die vornehme Flegelei der Damen vom Stande der eigentlichen Ladys abgeht und nicht beizubringen ist. Sie zeigen sich in ihrer Bescheidenheit und muntern deutschen Liebenswürdigkeit gern nach allen Seiten aufmerksam und gefällig und werden nach dem ersten Abende in den Schlafzimmern der jungen Puten und der Mutter als ordinair, gemein, von schlechter Erziehung verschrieen. Die feine Dame vom Stande darf sich durchaus nicht aufmerksam, gefällig, graciös und munter zeigen. Ihre Rolle, aus der sie nie fallen darf, heißt vornehme Langweiligkeit, souveraines Hinflegeln drei Ellen breit mit der Krinoline, und Huldigungen, Anfmerksamkeiten und Gefälligkeiten kaltblütig und steif annehmen, aber nicht erwidern. Die so gemißhandelte Natur rächt sich dafür allerdings oft genug, so daß sie plötzlich einmal mit dem gefälligen Haus- oder mit dem gefühlvollen Klavierlehrer oder gar mit dem nicht durch Vornehmheit gebundenen Portier oder Reitknecht in warme Verhältnisse gerathen oder durchgehen.

Es ist hart, von Ladyflegelei zu sprechen, aber ein anständigeres Wort ist kaum zulässig. Der Sache gemäß muß man diese vornehme Wachsfigurenkälte der feinsten Ladys eine künstliche Barbarei, eine erzwungene Rohheit nennen. Welche Höllenqual bei Tische zwischen zwei solchen Damen zu sitzen. Der Engländer, mit Bindfaden statt mit Nerven besaitet, hält das wohl aus, aber wir gemüthlichen plauderhaften Deutschen und nun gar erst die quecksilbrigen, nach allen Seiten Gefälligkeiten sprudelnden Franzosen essen und trinken unter den ausgesuchtesten Höllenqualen. Jedes Wort, jeder Satz, jede Frage, jede Bemerkung, der gescheidtste Gedanke, der beste Witz fällt erfroren, steif und kalt vor unserem warmen Munde nieder, wenn die Dame rechts gar nichts hört und die links mit einem stupiden: in der That — weiß nicht — oder einem anderen Worte, ohne die Unterhaltung zu fördern, antwortet. Das Allerschlimmste ist, daß man den wohlwollendsten, herzensguten, nobelsten Damen gegenüber binnen 5 Minuten aus der wärmsten Juli-Temperatur der Gemüthlichkeit und Gesprächigkeit bis weit unter den Gefrierpunkt abgekühlt wird, so daß man in Gefahr kommt, Nase und Ohren zu erfrieren.

Auch die Mänuer sind meist ungenießbar. Herzlich und human ist der Engländer vielleicht in seinen Handlungen, aber zu ungeschickt, zu vornehm, zu gut erzogen, um es in seinem Benehmen zu zeigen. Gemüth fehlt in allen englischen Kreisen, Lebens- und Umgangsformen, so daß der Deutsche mitten unter drei Millionen sich einsam fühlt, wie mitten in der Sahara. Gemüth und der anmuthige Formensinn, den Ergüssen und Plaudereien desselben Anmuth, farbige Schwingen Leichtigkeit und Freiheit zu geben, daran fehlt's. Man kann in der guten englischen Gesellschaft nicht plaudern, nicht disputiren, nicht streiten, nicht durch Diskussion und Dialektik warm werden. Man denkt nicht, man fühlt nicht, Alles ist schon fertig und abgemacht, und wer daran rüttelt, versteht keine Lebensart, ist ein Ketzer. Der Deutsche ist unter Engländern einer steten geistigen Hungerkur ausgesetzt, man wird nie warm mit ihnen, da es ihnen an Oefen im Innern und Außen fehlt.

werden die Handwerkslehrlinge am Sonntag ein Paar Stunden unterrichtet, wofür die 4 Gilde-kassen zusammen monatlich 2 Thlr. zahlen. Diesen Unterricht auf Sonnabend Abend zu verlegen und ihn in zwei Klassen zu ertheilen, damit die wenigen Stunden den Vorgeschrittenen, wie den ganz Unvorbereiteten in gleichem Maße zu Gute kommen, stellt sich wie überall, so auch hierselbst als zweckmäßig und nothwendig heraus. (Ostb.)

Bromberg, den 18. August. Das „Bromb. Wochenbl." bringt den Wortlaut der Aufforderung des Comités, das sich zum Einsammeln von Geldbeiträgen zu einer preußisch-deutschen Flotte für Bromberg und dessen Umgegend gebildet hat. Wir entnehmen derselben folgende Stellen:

„Zu den Aufgaben, welche in der nächsten Zukunft zu lösen sind, um unserem deutschen Vaterlande die ihm gebührende Einheit und Kraft zu verschaffen, gehört auch die Gründung einer deutschen Flotte, die groß genug ist, um unsere Ost- und Nordseeküsten gegen feindliche Einfälle zu sichern, dem Handel und der Gewerbthätigkeit Deutschlands Schutz zu gewähren und Ueberhaupt der Achtung der deutschen Nation bei dem Auslande eine neue Stütze zu geben. Da Preußen derjenige deutsche Staat ist, der den Hort Deutschlands bilden soll und durch seine Geschichte und Organisation berufen ist, als Centralmacht an die Spitze Deutschlands zu treten, so ist es ebenso natürlich als nothwendig daß die Gründung und Verwendung einer deutschen Flotte Preußen übertragen werde, zumal Preußen schon seit 1848 angefangen hat, eine Reihe kleinerer Kriegsschiffe zu bauen, die recht wohl den ersten Kern einer größeren deutschen Kriegsflotte abgeben können. So lange aber Preußen noch so isolirt steht, übersteigt es die Kraft unseres Staats, aus bloßen allgemeinen Staatsmitteln seine Flotte zu einer den dringenden Bedürfnissen Deutschlands entsprechenden Größe zu entwickeln, daher ist seit Kurzem in den verschiedensten deutschen — besonders auch nicht-preußischen — Ländern der Gedanke angeregt worden, die preußische Regierung durch Privatbeiträge in den Stand zu setzen, das patriotische Unternehmen lebendiger, als es sonst möglich wäre, zu fördern. . . . . ."

An der Spitze der Unterschriften stehen die Namen des Hrn. Regierungspräsidenten von Schleinitz, des Hrn. Appellationsgerichtspräsidenten v. Schrötter und des Hrn. Bürgermeisters v. Foller. Obgleich diese Aufforderung bis jetzt nur noch sehr wenigen unserer Mitbürger hat vorgelegt werden können, so ist das Resultat der Sammlung doch schon ein recht günstiges, indem bis zum 15. August bereits 200 Thlr. gezeichnet und gezahlt worden sind. — Wie wir gemeldet haben, hatte ein Unternehmer aus Polen 80 Maurergesellen unter anscheinend günstigen Bedingungen engagirt. Dieselben sind aber, wie dies bereits oft der Fall gewesen, in ihren Erwartungen so getäuscht worden, daß sie sämmtlich mit hungrigem Magen wieder hier eingetroffen sind. Das alte Sprichwort: „Bleibe im Lande und nähre Dich redlich", hat sich auch hier nur zu bald bewährt.

Lokales.

Die Sammlungen für die deutsch-preußische Flotte. Ueber die „erfreuliche Seite" derselben sagt der „N. Elb. A." (v. 21. d.) nachstehendes gute und bemerkenswerthe Wort: „Wenn die materielle Bedeutung der Flottensammlungen der Natur der Sache nach stets eine geringe, fast nur symbolische bleiben wird, so ist ihre moralische um so größer. Indem das deutsche Volk einen Theil seiner Sparpfennige zur Anschaffung von Kriegsschiffen zusammen legt, mahnt es laut und vernehmlich seine Regierungen daran, daß die Zeit des kleinstaatlichen Dahinträumens, des gemüthlichen, thatlosen Stillebens für uns vorüber ist, daß der Deutsche sich reif fühlt, einzutreten in die Reihe der die äußere Welt ordnenden Völker, und, was eine Hauptsache ist, daß das Bedürfniß gemeinsamen Handelns (nicht nur gemeinsamen Singens und Trinkens) allmählich, wenn auch sehr allmählich, beginnt, die verschiedenen Stämme unsers Volks zu bewegen. Versteht die preußische Regierung diesen Mahnruf, benutzt sie die erhöhte Stimmung, um die Organisirung und demnächst auch die Verwerthung unserer Wehrkraft zur See mit Energie zu betreiben, resp. vorzubereiten, so wird die gegenwärtige Agitation uns zum Segen gereichen. Im entgegengesetzten Falle wird sie nur die Reihe unserer Demüthigungen um eine neue, und zwar um eine recht lächerliche vermehren. Möge der Patriotismus und die Weisheit unserer Staatslenker uns davor behüten."

— **Die freireligiöse Gemeinde** erwartet den Besuch des Predigers Hrn. Hofferichter aus Breslau, welcher nach Einführung des Hrn. Dr. Quitt, designirten Predigers bei der zweiten freireligiösen Gemeinde in Danzig hierorts am Sonntag d. 1. Sept. Gottesdienst halten wird.

— **Handwerkerverein.** Am Donnerstag den 22. d. M. schlossen die Sommerferien des Vereins mit einem zahlreich besuchten Konzert, in welchem neben der Liedertafel des Vereins die Harz-Kapelle wirkte. Nach dem Konzerte wurde der Tanzlust der jüngeren Mitglieder Rechnung getragen. — Die Lehrlingsschule wird Sonntag d. 1. Sept. cr. eröffnet. Die Vorträge beginnen Donnerstag den 5. nächsten Monats.

— **Zum Verkehr.** Nach einer vier bis fünfwöchentlichen Pause, während welcher der Schifffahrtsverkehr sehr schwach war, ist derselbe wieder lebendiger geworden. Traften und Kähne liegen momentan in erheblicher Zahl vor der Stadt, um theils hier abzuladen, theils weiter spedirt zu werden. — In der Nähe von Culm gerieth eine Gabarre der Warschauer Weichsel-Dampfboots-Gesellschaft auf ein Stück Holz, welches im Stauwasser lag, und wurde in Folge dessen leck. Das Fahrzeug ist mit Eisenplatten für die Eisenbahn Warschau-Otloczyn befrachtet, zwischen welche Wasser eingedrungen ist. Die Platten werden hier nun (unter Aufsicht der Steuerbehörde) gereinigt.

— **Ueber den Verkauf** von alten Perkussionsgewehren in Graudenz, dessen wir in vor. Num. gedachten, schreibt der „Gesellige", daß es mit dem Verkauf aus den Vorräthen der dortigen Festung seine Richtigkeit hat. Der Kaufmann Stegemann aus Bremen hält sich zum Zwecke der Abnahme derselben (wie wir hören, von 8000 Stück) hier auf. Daß die Waffen für Amerika bestimmt sind, unterliegt wohl keinem Zweifel.

— **Kommerzielles.** Ueber den Aufschwung des hiesigen Getreide- und Weinhandels en gros wird der „D. Ztg." (v. 22.) von hier Folgendes mitgetheilt: „Von gut unterrichteter Seite erfahren wir, daß sich der hiesige Getreidehandel in erfreulicher Weise hebt, welche Thatsache auch die Vermehrung der Handelshäuser besagten Zweiges bekundet. Im vorigen Jahre lagerten hier 8000 Lasten Getreide, in diesem Jahre wird zuversichtlich das Lager auf 10,000 Lasten steigen. Eine ähnliche Wahrnehmung können wir bezüglich des hiesigen Weinhandels berichten. Polen haben unsere Wein-Großhandlungen fast gänzlich aufgegeben, ganz besonders wegen der dortigen traurigen Justizpflege, und dafür ihre Thätigkeit dem Inlande zugewendet, und zwar mit günstigem Erfolg."

— **Zum Vereinswesen.** Die Sorge um die Leichenbestattung ist für die Familie nicht gering, zumal, wenn neben der natürlichen und anerkennenswerthen Pietät gegen einen theuren Verschiedenen auch die liebe Eitelkeit, was gottlob jetzt seltener, als früher stattfindet, sich geltend macht und ein sogenanntes „standesmäßiges" Begräbniß verlangt, obschon eitler Prunk am Sarge einem seinem Gefühl nicht zusagt und nur bei großem Reichthum erträglich erscheint. Jener Sorge zu begegnen war seit Jahrhunderten und ist noch heute der Assoziationsgeist thätig, früherhin, wie noch heute in katholischen Ländern, in Vereinigung mit der katholischen Kirche, seit dem Auftreten des Protestantismus auch ohne diese. Diese Erscheinung auf socialem Gebiete ist auch bei uns, in Thorn, wahrnehmbar, wo mehre Sterbekassen-Vereine begründet sind. Auf einen von ihnen, den „Allgemeinen Sterbe-Kassen-Verein", gestatten wir uns um deswillen öffentlich aufmerksam zu machen, weil er vornemlich den Nichtbemittelten die vorbesagte Sorge erleichtern will und ohne Rücksicht auf Stand und Konfession jeden Unbescholtenen in sich aufnimmt. Sein Fortbestand erscheint, abgesehen von seiner zeitigen Mitgliederzahl, auch durch den günstigen Umstand gesichert, daß dieser Verein Kapitalien bereits verzinslich angelegt hat. Folgende Notizen aus dem Statut dürften von allgemeinem Interesse sein. Der sich zum Eintritt Meldende darf das 45. Jahr noch nicht überschritten haben, muß eine gesunde Körperbeschaffenheit besitzen und eine moralische Lebensweise führen. (Auf dieses Moment legt das Statut großes Gewicht, da in Folge von Gefängnißstrafen mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, beim delirium tremens als Todesursache 2c. der Anspruch an den Verein verloren geht.) Der Aufgenommene zahlt, wenn er noch nicht 25 Jahr alt ist, 15 Sgr., ist er 25—30 Jahr alt, 20 Sgr., zwischen 30—35 Jahr 25 Sgr., zwischen dem 35—40 Jahre 1 Thlr., zwischen dem 40—45 Jahre 1 Thlr. 10 Sgr. Eintrittsgeld. Der jährliche Beitrag, welcher in monatlichen Pränumerando-Raten gezahlt wird, ist auf 1 Thlr. festgesetzt. Das Begräbnißgeld beträgt während der ersten 2 Jahre der Mitgliedschaft 10 Thlr., nach dem 2. Jahre 15 Thlr., nach dem 3. Jahre 20 Thlr., nach dem 4. Jahre 25 Thlr., nach dem 5. Jahre 30 Thlr., der überhaupt höchste Satz.

Inserate.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Montag, den 26. August cr., Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: Licitations-Verhandlung zum Ausbau des zur Erweiterung des Armenhauses angekauften Grundstücks Nro. 216 Neustadt. — Licitations-Verhandlung zur Lieferung der Erleuchtungs-Materialien für den Magistrat pro Winter 1861/62. — Nachweisung der im Frühjahr 1861 aus den Kämmerei-Baumschulen verwandten Bäume. — Etats-Entwurf für die Verwaltung des Elenden-Hospitals pro 1861/66. — Entwurf einer Verfügung, betreffend die den Mitgliedern des Magistrats, der städtischen Deputationen, den Stadtverordneten und städtischen Subaltern-Beamten für die Besorgung amtlicher Geschäfte außerhalb der Stadt zu bewilligenden Diäten und Reisekosten. — Kostenanschlag und Zeichnung zum Bau eines Schankhauses an der Fähre. — Antrag, betreffend die Einrichtung eines Wasserableitungs-Kanals aus dem Rathskeller. — Rückäußerung des Magistrats, betreffend die Gaseinrichtung im Theater. — Rescript der Königl. Regierung und Vorlage des Magistrats betreffend die Ausübung des Patronats-Rechts über die Schulen des Thorner Stadtgebiets. — Antrag des Magistrats auf Abputz der Facade des Theater-Gebäudes. — Kosten-Anschlag zur Wiederherstellung eines verdeckt gewesenen Brunnens in der gerechten Straße. — Vorlage des Magistrats wegen Verpachtung des Schankhauses am hohlen Wege. — Rückäußerung des Magistrats, betreffend die Anstellung eines Revierförsters. — Final-Abschluß der Kämmerei-Kasse und deren Neben-Kassen zur Uebersicht der Vermögenslage der Stadt am Schluß des Jahres 1860. — Ein Gesuch um Aufnahme in das Bürger-Hospital. — Ein Anleihe-Gesuch. — Mehrere Recurs-Gesuche wegen Ordnungsstrafen. — Decharge der Ziegelei-Kassen-Rechnungen pro 1857, 1858, 1859.

Thorn, den 21. August 1861.

Der Stadtverordneten-Vorsteher

Adolph.

Zu der vom Staate garantirten

Hamburger Staatsgewinn-Verloosung,

in ihrer Gesammtheit enthaltend 17,300 Gewinne, zum Gesammt-Betrage von

Zwei Millionen Mark

eingetheilt in Treffer von

80,000 Thlr., 40,000 Thlr., 20,000 Thlr., 12,000 Thlr. u. s. w.

sind beim Unterzeichneten

ganze Original-Loose à 2 Thlr.
halbe " à 1 "
viertel " à 1/2 "

zu beziehen. Aufträge werden prompt und discret ausgeführt.

Es sind vorräthig aus dem Hundert 9700, worin bei mir gewonnen wurde

das große Loos von

102,000 Mark auf Nro. 9739,
10,000 " " " 9714.

Aus dem Hundert 14,100

das große Loos von

103,000 Mark auf No. 14,112,
50,000 " " " 14,150.

Aus dem Hundert 19,300

das große Loos von

102,000 Mark auf No. 19,342,
10,000 " " " 19,365.

Ferner: das große Loos von

61,000 Thaler auf No. 15,717,
40,000 " " " 12,007,

sowie viele Hauptgewinne als:

10,000 Thlr, 8000, 6000, 5000, 2500, 2000 etc.

In Hinweis auf solche Resulte, erwarte recht zahlreiche Aufträge.

Louis Wolff

Banquier in Hamburg.

Zahlungserleichterungen werden durch Annahme von Coupons und Franco-Marken gewährt.

Dampfboot-Verbindung

Danzig-London.

Zwischen dem 22. und 25. d. Mts. werden die Herren Bremer, Bennett und Bremer in London den Schraubendampfer „Oliva" Capt. R. Domke mit Stückgut nach hier expediren.

Nähere Auskunft ertheilt

Th. Rodenacker,
Danzig Hundegasse 12.



Ein großer, schöner Omnibus ist zu verkaufen bei

Julius Rosenthal
in Bromberg.

Bücher-Auktion.

Montag den 26. d. Mts.

Nachmittags von 4 Uhr

ab, u. f. T. soll die Büchersammlung des Direktor Schirmer, in dessen Wohnung Bäckerstraße Nro. 280 meistbietend verkauft werden. Verzeichniß in der Buchhandlung des Herrn J. Wallis.

Mauersteine und **Bieberpfannen** diesjährigen Brandes stehen in der Ziegelei Antoniewo zum Verkauf.

Ein kleiner Blasebalg wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

In No. 233 Neustädt. Markt ist zum 1. Oktbr. cr. eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen.

Eine möblirte Wohnung ist zu vermiethen, Seeglerstraße No. 119 bei

N. Neumann.

Altst. Markt Nro. 300 ist die Bel-Etage, neu eingerichtet sofort zu vermiethen. Näheres bei

M. Schirmer,
Brückenstr. 43.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädt. evangelischen Kirche.

Getraut: Den 18. August. Der Gepäckträger Gust. Ad. Förster mit seiner verlobten Braut Marianna Sczepanska.

Gestorben: Den 21. August. Dorothea geb. Szwaycarska, Ehefrau des Wagenfabrikanten Schmidt, 48 J. 11 M. 18 T. alt, am Brustleiden.

In der St. Johannis-Kirche.

Getauft: Den 17. Aug. Martha, Tochter des Schuhmachermeisters Joh. Michalski, geb. den 8. August. Den 18. Clara Marcianna, Tochter des Schuhmachermeisters Felix Woyciechowski, geb. den 8. Aug.

Gestorben: Den 16. Aug. Martha, Tochter des Schuhmachermeisters Joh. Michalski, 8 T. alt, an Unterleibsentzündung. Den 20. Valentin, Sohn des Arbeitsmanns Math. Woyciechowski, 9 M. 4 T. alt, am Brechdurchfall.

In der neustädt. evangelischen Stadt-Gemeinde.

Getraut: Den 18. Aug. Der Töpfergesell Gust. Solajewski mit Ant. Richter.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft: Den 18. Aug. Ida Amalie, Tochter des Arbeitsmanns Joh. Trojanes in Bromb.-Vorst., geb. den 16. Juli. Carl August Ferdinand, Sohn des Arbeitsmannes Aug. Müller in Culmer Vorst., geb. den 1. August.

Gestorben: Den 19. August. Maria Johanna Bertha, Tochter des Eigenthümers Wilhelm Pankratz in Mocker, 4 Jahr 2 Monat 23 Tage alt, an Gehirnentzündung.

Es predigen:

Dom. XIII. p. Trinit., den 25. August cr.:

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Markull.
12 Uhr Mittags Herr Garnisonprediger Braunschweig.
Nachmitttags Herr Pfarrer Gessel. (Katechisation.)
Freitag den 30. August Herr Pfarrer Markull.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittags Herr Pfarrer Dr. Güte. (Katechisation.)
Dienstag den 27. August Abends 7 Uhr bei erleuchteter Kirche Herr Missionsprediger Krüger aus Berlin. (Kollekte für den Berliner Verein zur Verbreitung des Christenthums unter den Juden.)

Thorner Getreidemarkt

vom 16. bis 23. August 1861.

Die Zufuhr ist noch sehr gering, da die größeren Grundbesitzer beim Rübsenbestellen sind. Es wurde nach Qualität bezahlt: Weizen per Wispel 50 bis 75 Thlr.; Roggen per Wispel 38 bis 42 Thlr.; Rübsen per Wispel 70 bis 80 Thlr.; Sommer-Rübsen per Wispel 60 bis 62 Thlr.; Gerste per Wispel 26 bis 30 Thlr.; Erbsen per Wispel 32 bis 40 Thlr.; Hafer per Wispel 17 bis 19 Thlr.; Kartoffeln per Scheffel 15 bis 18 Sgr.; Butter per Pfund 7 bis 7½ Sgr.; Eier per Mandel 3 bis 4 Sgr.; Stroh per Schock 5 bis 6 Thlr.; Heu per Ctr. 13 bis 15 Sgr.

Börsen-Depesche

vom 23. August 1861

Danzig aufgegeben 4 Uhr 38 Min. } Nachmittags.
Thorn angekommen 5 Uhr 36 Min. }

Danzig:

Weizen bessere Kauflust 240 Last Umsatz.
Roggen unverändert fest.

Berlin:

		Letzter.
Roggen fester.		
loco	48	47½
August	47¼	47
Herbst	47	47
Spiritus, loco	20¾	20⅚
Rüböl, Herbst	12¼	12⅛
Staatsschuldscheine	89¾	89½
5% Anleihe	107⅝	107½
3½% Westpr. Pfdbr.	86½	86¾
Nationale	57⅞	57¾
Poln. Banknoten	85	85⅛

Amtliche Tages-Notizen.

Den 22. August. Temp. W. 10 Gr. Luftdr. 28 Z. 2 Str. Wasserst. 3 Z. unter 0.
Den 23. August.. Temp. W. 12 Gr. Luftdr. 28 Z. 2 Str. Wasserst. 5 Z. unter 0.